

Erinnern und eintreten für Demokratie

SWP
v.
10.2.24

Geschichte Politische Bildungsarbeit leistet das Dokuzentrum Oberer Kuhberg. Besucherrekord im Jahr 2023.

Ulm. „Es bewegt sich etwas in unserer Gesellschaft, auch in Ulm. 10 000 Menschen sind auf die Straße gegangen, um ein Zeichen gegen die Angriffe auf unsere Demokratie, unsere Werte, unsere Vielfalt und gegen das Erstarken rechtsextremistischer Kräfte zu setzen.“ Nach diesen Worten von Elisabeth Zoll vom Vorstand der Stiftung Erinnerung Ulm schließt das Thema des Stiftungstags daran unmittelbar an: Elke Gryglewski, Politikwissenschaftlerin und Leiterin der KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen, spricht über die „Radikalisierung der Mitte“ und über die Konsequenzen für die Arbeit von Gedenkstätten.

Die Stiftung Erinnerung Ulm wurde 2003 gegründet, um die Arbeit des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg (DZOK) zu unterstützen. Zu dessen Aufgaben gehört es, so Zoll weiter, „das ‚Nie wieder‘ in politische Bildungsarbeit zu übersetzen“. Laut Wolfgang Keck, der für die Stiftungs-Financen zuständig ist, schießt diese im laufenden Jahr rund 42 000 Euro für Projekte des DZOK zu. Im Jahr 2023 waren es 25 000 Euro. Keck betonte den Wert der auf die Gegenwart bezogenen Erinnerungsarbeit und appellierte an die Menschen, „nicht nur auf die Straße zu gehen, sondern die politische Arbeit gegen Rechtsextremismus auch finanziell zu unterstützen“.

Mehr digitale Angebote

Dass die Arbeit des Dokuzentrums wahrgenommen wird, belegte dessen Leiterin Nicola Wenge mit Zahlen: „Wir haben 2023 mit unseren Veranstaltungen vor Ort mehr als 61 000 Menschen erreicht und weitere 66 000 auf digitalem Weg. Für uns ist das ein Rekord.“ Dazu beigetragen haben insbesondere die Ausstellung „Auftakt des Terrors“ und deren Begleitprogramm, das Video-Kunstprojekt „Candelabro“, und die Entwicklung digitaler Bildungsangebote.

In diesem Jahr will das DZOK noch mehr Energie in digitale Bildungsmaterialien für Schulen stecken und eine Datenbank anlegen mit den Lebensläufen der 600 Ulmer Jüdinnen und Juden, die von den Nazis verfolgt wurden. Für den Herbst ist eine Ausstellung geplant, die die Ulmer Bezüge auf Täter- und Opferseite zum jüdischen Zwangsaltersheim im Schloss Dellmensingen aufarbeitet. Dessen Bewohner wurden 1942 nach Theresienstadt deportiert. Ziel der DZOK-Arbeit ist es, so Wenge weiter, „Menschen dazu zu bringen, sich aktiv mit der Geschichte auseinanderzusetzen und das Wissen dann in die Gesellschaft hineinzutragen“.

Verena Schühly

Info Der Jahrestag der Stiftung Erinnerung Ulm beginnt am Mittwoch, 14. Februar, um 19 Uhr im Stadthaus. Der Eintritt ist frei.